

Ein Gedicht über die Anfänge und die Reform des Klosters Breitenau

Samt einigen Bemerkungen über Theobald Cabel
und seinen Sohn Johannes Theobaldi

Johannes Schilling

*In einem Lande von solchem Umfang wie Hessen, so reich an Stoff der Geschichte und an Klöstern, sollte man, nach der Analogie mit andern Ländern, der Schriftsteller dieser Art wohl mehrere vermuthen: aber entweder waren die Hessischen Mönche zu träge, und das mögte ich doch nicht gerne zu ihrem NationalCharakter machen, oder sie hatten nicht Langeweile genug, oder es sind uns diese Schriften verloren gegangen*¹. Wie dem auch sei – die Bemerkung Helfrich Bernhard Wencks in seiner Abhandlung „Von den Quellen der Hessischen Geschichte“, die er dem ersten Band seiner Hessischen Landesgeschichte voranstellte, beschreibt präzise den Befund: Zeugnisse monastischer Geschichtsschreibung in Hessen am Ende des Mittelalters sind Raritäten. Ist es schon mit der Geschichtsschreibung in Hessen im späteren Mittelalter – von den beiden Ausnahmen Wigand Gerstenberg und Johannes Nuhn abgesehen – nicht gut bestellt², so noch viel weniger um die klösterliche Historiographie³. Ob und inwiefern auch in hessischen Klöstern „Erneuerung durch Erinnerung“⁴ erfolgte, das entzieht sich weitgehend unserer Kenntnis. Zwar gab es in der zweiten Hälfte des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts einige, auch erfolgreiche, Reformbestrebungen und Reformen in den Klöstern der Landgrafschaft Hessen⁵, aber literarischen Niederschlag haben diese Maßnahmen – von offiziellen Aufzeichnungen abgesehen – nicht gefunden. Nur in einem Fall ist, wie es scheint⁶, die Reform eines Klosters Anlaß gewesen für die Abfassung und Aufzeichnung eines Gedichts: im Benediktinerkloster zu den Heiligen Maria, Petrus und Paulus in Breitenau⁷.

Die Handschrift Ms.hass. 2^o 12 der Gesamthochschulbibliothek Kassel⁸ überliefert auf Bl. 203^r–206^v *Ein Newes gedicht von dem vffkommen deß closters Breidennaw In dem Thon Peregrino Oder In dem Thon Ein Kindtelein so loebelich*. Der Verfasser des Gedichts ist namentlich nicht bekannt, ebensowenig der Schreiber dieses Teils der Handschrift. Erfreulicherweise hat dieser aber davon Kunde gegeben, wie das Gedicht in seine Hände kam. Der Schreiber berichtet: *Eß haben die Mönche zu Breidennaw gehabt vnd hinderlaßen ein Liedt von vffkommen deß Closter Breidennaw (welches ich von Ehrn Johanne Theobaldo Pfarhern zur Guxhain welches vatter in gemeltem Closter ein ordens persohn vnd prior gewesen) in alter Mönchischer schrift gesehen vnd Anno 1581 von worten zu worten abgeschrieben hab wie volget*⁹.

Dem Abschreiber hat demnach eine Breitenauer Handschrift, vielleicht und vermutlich das Original, vorgelegen. Sie schien ihm offenbar des Abschreibens und damit der Überlieferung wert. An einigen Stellen ist man

unsicher, ob er seine Vorlage wirklich korrekt kopiert hat, im ganzen aber macht die Abschrift einen sorgfältigen Eindruck. Die Vorlage befand sich 1581 bei dem Guxhagener Pfarrer Johannes Theobald¹⁰.

Johannes war um 1535 geboren und wurde 1555 in Marburg immatrikuliert¹¹. Um 1563 richtete er ein Stipendiengesuch an den hessischen Landgrafen¹². Darin erinnerte er den Fürsten daran, daß dieser ungefähr zehn Jahre zuvor dem ehemaligen Breitenauer Prior befohlen habe, einen seiner Söhne zur Schule zu schicken – er, der Landgraf, wolle für dessen Auskommen sorgen. Nun aber habe er, Johannes, *acht jar langk bei meinem eigen patrimonio studirt, kann aber warlich nit lenger on e. f. g. gnedige hulff dabei bleiben noch mich enthaln* [erhalten], *dan ich mein patrimonium beinahe gar* [ganz] *zw gesetzt vnd nichts mehr im furrath habe*. Deshalb möge ihm der Landgraf eingedenk seiner früheren Zusage solange eine kleine Unterstützung zur Überbrückung gewähren, bis ein Stipendium frei werde¹³.

Seit 1565 war Johannes Theobaldi als zweiter Nachfolger seines Vaters Pfarrer in Breitenau-Guxhagen und hatte das Amt noch 1587 inne¹⁴. Sein Todesjahr ist nicht bekannt; 1590 war sein Nachfolger Johannes Hyberinus im Amt.

Johannes Theobald war, wie der Schreiber des Gedichts vermerkt, ein Sohn des früheren Breitenauer Priors Theobald Cabel¹⁵. Dieser stammte von der holländischen Insel Texel, war seit 1499 Mönch in Breitenau gewesen und vor dem 1. Mai 1511 Prior geworden¹⁶. Beim Eintritt in das Kloster hatte er 20 Gulden eingebracht. Als das Kloster 1527 aufgelöst und die Mönche abgefunden wurden¹⁷, wurde seiner *grossen arbeit* gedacht: er habe den Weingarten gepflanzt und darin so hart gearbeitet, daß er 1527 7 1/2 Fuder Rot- und Weißwein gebracht habe. Als Abfindung erbat er auf Lebenszeit 1/2 Acker Weinberg im Kleingarten des Klosters und 8 Malter Frucht partim aus den Gefällen des Klosters, die ihm zugestanden wurden¹⁸. Am 28. Oktober 1527 schrieb er eigenhändig einen Verzichtbrief, den in diesen Wochen Hunderte von ehemaligen Klosterpersonen in Hessen niederzuschreiben oder mit ihrer Unterschrift zu versehen hatten¹⁹ – in charakteristisch von seinen deutschen Mitbrüdern abweichendem Lautstand übrigens, der seine holländische Heimat deutlich erkennen läßt; am 7. Januar 1528 quittierte er – gleichfalls mit eigener Hand – den Erhalt von 10 Malter Frucht für das laufende Jahr²⁰. Nach der Auflösung des Klosters wurde er evangelischer Pfarrer zu Breitenau mit Guxhagen und versah die Stelle bis um 1544.

Es dürfte manches dafür sprechen, daß Johannes Theobald das Gedicht von seinem Vater erhalten hat und dasselbe als eine besondere Erinnerung an die alte Zeit des Klosters aufbewahrte.

Das Gedicht besteht aus 16 Strophen zu je 10 Versen, in Strophe 15 scheinen zwei Verse zu fehlen²¹. Es handelt sich um ein Lied, also um sangbare Dichtung auf die Melodien *Peregrino*²² oder *Ein Kindelein so löblich*²³. Erzählt wird von der Gründung des Klosters im 12. Jahrhundert und seiner Reform in der eigenen Gegenwart. An Personen werden erwähnt der Gründer Werner von Gröningen, der Kaiser (Heinrich V.), der Hirsauer Abt Brun, der erste Breitenauer Abt Drutwin (1119–1132) und sein Nachfolger Heinrich I. (1132–1155), außerdem und mit besonderer Anteilnahme der Reformator des Klosters Breitenau, Abt Johannes Meyer²⁴. Der Autor stellt nicht nur dessen Verdienste be-

sonders heraus, sondern erweckt auch den Eindruck von Sympathie und Anteilnahme. Man möchte denken, daß der Prior Theobald Cabel selbst der Verfasser sein könnte, zumal die Überlieferung über seinen Sohn dafür einen Anhaltspunkt gibt. Sicherheit ist hier freilich nicht zu gewinnen.

*Ein Newes gedicht von dem vffkommen desß closters Breydennaw
In dem Thon Peregrino Oder In dem Thon Ein Kindtelein so loebelich²⁵*

*Ein groß dinck ich euch sagen will,
Nue merket ihr Brüder gemein,
Eß bringht euch ja der freuden viell,
Ihr wißet es nicht auch allein,
Von einem Closter hübsch vnd fein
Darinne viel geistlicher brüder sein,
Den herren thun sie groß lobenn
Mit singen vnd lesen nacht vnd tagh
Wie ich nit wol loben magh,
Bekandt ist ihme von bobenn²⁶,*

*Daß Closter wir euch nennen woln
Alhie in diesem kreyse,
Vnd euch clar eroffnen solln,
Wie eß moge thun heißenn,
Breydennaw ist es genandt
In Hessen landte wohl bekandt,
Sein vrsprungh wir auch sagen,
Ein Edler Grafe thugentreich
Im gantzen Kreitz war sein nicht gleich
Gepreiset in allen seinen tagen,*

*Wernerus war der Herr genandt,
Sein thugent sollen wir preisen,
Ehr kam auch in daß Hessen Landt
Sein Adel wolt er da beweisen
Der Kaiser ime Landt vnd leute befahl
Der da waß zum selben mahl
sein Wohnung thet er bawen
Zu Holtzhausen vff dem Schlosse fast
Da hatte es stedes seine rast
Er ließ eß gahr vornawenn,*

*Der Edle Herre Hochgeboren
gedacht in seinem gemuth
Er wolte Godt vom himmel zwar
Zurichten von allen seinen gute
Ein schonen Tempel vnd Gottes hauß
Die Dienern Gottes soln gehen darauß
Von Sanct Benedictus orden
Er schrey zu Godt vom himmelreich
O herr ich bitte erzeige du dich
Ein Zeichen wir von dir fordern*

Ein Zeichen vmb die mitternacht
gab Godt in claren scheine
Ein licht schon vber alle acht
Vmbfolgen²⁷ die Engell so feine
Der wechter auff der Zinnen sprach
O Herr deß gleichen ich nie gesagh
Daß mach ich nicht vorbergenn
Ich sage es auff die trewe mein
Eß mach woll Gottes geschichte sein
Daß wir sehen auff dem geberge

Deß morgens da der Graff vfstundt
Die wechtere alle gemeine
Daß wunder sie in theten kundt
Er verstunts am besten alleine
Der Graffe auch auff der Zinnen lag
Daß wunder er mit den knechten sag
Er nam eß gantz zu hertzenn
Deß saget Godt vom himmel danck
Vnd reyt zu Schwaben in daß Landt
Eß liebet ihm vber alle schertzenn

Er bath den Abt Brun zu handt
Wie sich daß ia soll eigenn
In einem Closter Hertzaw genandt
Daß er ihm dinst woll zeigen
Vnd wolt ihm geben in frembde landt
Den wurdigen Abt Drutwin genandt
Ein Monster wolt er stifften
Darzu bath er zwolff geistliche man
Die solten daß Monster heben ahn
Er wolt sie herlich begifftenn

Der Abt wardt der rede fro
Den Graffen thet er grüssen
Er gab ihn Drutwin vnd zwolff darzu
Die solten eß bawen vnd bussen²⁸
Sie machten sich auff die bahn zuhandt
Sie zogen sampt ins Hessen Landt
biß auff die schöne Awe
Daß Monster hueben sie frolich ahn
Da sie daß licht vnd Engel sahen,
Daß heist man Breidennaw

Daß Munster ist so woll gethann
Im schonen Kreiß vmbfangenn
Der herr hat eine gnade gethan
Zwey wasser haben eß umbfangen
Da zwischens in dem mittel ligt
Wie eß noch ein jederman sigt
Der herr hatt vnß gewehlet

*Sanct Peter vnd Paul ruffet man an
 Alß die gewelten hohen Patronn
 Maria vor an gezeleht,
 Der Edle Graffe von hoher ardt
 Der suchte Gottes willen alleine
 Er waß gesipt Keiserlicher Majestat
 Den Adell beweiß er alleine
 Er gab darzu ein reichen solt
 Beide silber vnde auch daß golt
 Daß Monster thet er begifftenn
 Ein Pallas in dem himmel schon
 Den herren auch in seinen thron
 Darumb so wolt ers stiftenn
 Vnd da sich nuhn Drutwyn gestarb
 Dar nach in kurtzenn fristenn
 Der Edle Graff sich dar bewarb
 Ein andern Abt kreig er mit listen
 Er zogh sich wieder in Schwaben Landt
 Ein heiligen Man daselbst fandt
 Henricus waß er bei nhamenn
 Er furte in in daß Hessen Landt
 Die Gottes diener da frölich fandt
 Dasselbst da sie kamenn
 Ich sage eß auff die trewe mein
 Ich mach eß nicht verschweigen
 Die Stedte mach woll heilich sein
 Daß soll ich dabei wigen²⁹
 Gottes Sohn vom himmelreich
 Dem noch nie wart keiner gleich
 In dem Sacramente
 Grosser dienst erboten wardt
 Der vnß frist woll hier vnd dordt
 In disem testamente
 Der Adel hatt die Stedte lieb
 Daß mogen wir so beweisenn
 Die Grafft³⁰ hatt hie man vnd weib
 Die Stedte thun sie außkiesen
 Daß eigent sich woll dem Adel gleich
 Sie seinen arm vnd auch reich
 Gottes dienst zu mehren
 O ihr Edle Ritter sardt
 Nue kommet auch alle auff die fart
 Zu kreigen die ewige ehre
 Es ist auch nuhn an dem schein
 In disen vnseren tagenn,
 Daß da ist renewert feinn,
 Daß Closter da wir vor [!] sagen,
 Durch den wurdigen Abt gueht*

*Der da hatt einen gütigen muth,
 Johannes Meyer benent,
 Groß lohn wirdt ihm bei Gotte sein,
 Reformirt hatt er die disciplin,
 Die that sich so erkennet,
 Daß ist geschehen im Jahrn frist,
 Als wir die Zall anzeigen,
 Daß eß reformiret ist,
 Durch Johannem her Meyer,
 Fünffzehen hundert schreib man du,
 Vnd zwei Jahr villichte darzu,
 Daß Closter bawet er da so frei,
 Gott will eß belohnen alleine,
 Lob vnd ehr sei Godt gesagt
 Alß wir daß recht gantz meinen
 Daß wirs haben zum ende gebracht
 Preiset Godt ihr Bruder gemeine
 Frolich last vnß heben ahn
 Alzeit in Gottes furchten stahn
 Alhir zu Breidennawen
 Gnade vnß lieber herre mein
 Gib vnß Brüdern die Gnade dein
 Daß wir dich frolich schawen.*

Das „neue Lied“ ist, in all seiner Schlichtheit und einer gewissen Unbeholfenheit, doch ein auf seine Weise eindrückliches Zeugnis für einen Geist und Willen zur Erneuerung, der aus der Erinnerung an die Frömmigkeit der Väter einen neuen Anfang suchte und in der Hoffnung und Gewißheit auf Gottes Lohn seine Kraft schöpfte.

Anhang: Theobald Cabels Verzichtbrief

*Ich theobaldus cabel [cabel über der Zeile eingefügt] prior von hollant etwen ordens person zu bre-
 denau thun kond hir an offentlichen vor mich myn erben vnd alle die gene so des zo doen haben vnde
 ghewinnen mogen offentlig bekennende Noch dem auß gnaden des almectigen ewigen gots sin heiliges
 wares euangelium wederum zo dach komen ist. ich auß verleiung siner gottlicher gnaden zo myn selbes
 bedenken [bedenken am Rand mit Einweisungszeichen] komen bin vnde in myr anders nicht dan was
 der vermenten vngutlichen geistlicheit zo dem heligen euangelio vnde der sculplictigen ghemeinen
 christliche libe zo widder ghewese ist funden habe dar auß sowel mir anders christen zo sien vnd christli-
 chem leben ghemeß zo leben ghebrit vnde gheliebet haet ich den selben vermenten stand zo verlassen vnd
 mich in eyn erber gotseliges leben zo bigeben gheorsacht bin Das dem nach ich den durluctigen hochge-
 boren myn gnedigen fursten vnde herren herren philipzen lantgrauen zo hessen grauen zo kotzenelbogen
 vnderdeniglich ersucht mich genediglich aus des bimelten klosters guttern vnde gefellen abzolegen vnde
 zo bidenken gebetten vnde der halben sein furstlicke gnad auß besundern gnaden vnd erbarem christli-
 chem gemutten mir genedich erscinen sind auch genslich vnd zomael abgeleid vnde zo frede gestelt ha-
 ben Der wegen sein furstlichen gnade yre erben vnd der selbigen nakomen ich hier mitt vnde in kraft diß
 brifes mines verzychst aller vnde ieder gerectickeit furderung vnde ansproch So ich deß halben zo sinen
 furstlichen gnaden yren erben vnde nachkomen dem kloster vnde sonst iederman in oder ausserhalb
 rechtens gehabt vnde ghewinnen mochte gans quit ledig vnd loß sagen Wil dar off vorzigen vnd hier mitt
 genslich vnd zo mael verzigen hab vor mich die genen wie oben steet vnde alle die so von minetwegen des
 halben forderung fornemen oder suchen werden angeuerd Des zo orkund hab ich diß mitt meiner hand
 gescreuen vnd gebetten dem ersamen Ioannes bartolomeus ist fogt zo breydenaw. sin ingesigel ader*

pitzchir zo ende diß briefs von minetwegen zo drucken wellichs ich itzs gemelter Ieannes bartholomeus vmb's bit willen also gethan bekenne Doch mir vnde meynen erben an scaden

*Screben zu Breydenau montag am Simonis et iude apostolorum Anno domini millesimo quingentesimo vigesimo septimo.*³¹

Anmerkungen :

- 1 Helfrich Bernhard Wenck: Hessische Landesgeschichte. Mit einem Urkundenbuch und geographischen Charten Bd. 1. Darmstadt und Giessen 1783, S. VI (§ 3 *Von den ältesten Hessischen Geschichtsschreibern überhaupt*). – O und a mit übergedrucktem e der Vorlage sind als ö bzw. ä wiedergegeben.
- 2 Vgl. z. B. Julius Pistor: Untersuchungen über den Chronisten Johannes Nuhn von Hersfeld. – In: ZHG 28, 1893, S. 113–186, hier S. 113 ff.; Karl Heldmann: Fritzlärer annalistische Aufzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert. – In: ZHG 57, 1929, S. 1–56, hier S. 1f.
- 3 Im benachbarten waldeckischen Benediktinerkloster Flechtdorf hat ein studierter Konventuale am Anfang des 16. Jahrhunderts einen *Catalogus abbatum monasterii beatissime virginis Marie in Flechdorpp* geschrieben. 1506–1526 war Jost Fibeling, ein ehemaliger Breitenauer Mönch, Abt von Flechtdorf. – Vgl. Die Flechtdorfer Chronik des Priors Liborius Daniel aus Heiligenstadt. Bearb. von Wilhelm Dersch. – In: Waldecker Chroniken. Bearb. von Paul Jürgens. Albert Leiß. Wilhelm Dersch. Marburg 1914 (VHKHW 7,2), S. 269 ff.
- 4 Vgl. Klaus Schreiner: Erneuerung durch Erinnerung. Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung im benediktinischen Mönchtum Südwestdeutschlands an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. – In: Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Hrsg. von Kurt Andermann. Sigmaringen 1988 (Oberrheinische Studien 7), S. 35–87.
- 5 Vgl. dazu vorläufig etwa Patricius Schlager: Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter. Köln 1904, S. 138–144 (Einführung der Observanz in den Franziskanerklöstern Marburg und Grünberg); einen knappen Überblick bietet Wilhelm Dersch: Die Anfänge der Reformation in Hessen. Ein Vortrag zur Vierhundertjahrfeier der Hessischen Reformation. O.O. o.J. [Marburg 1926], S. 6–11.
- 6 Vgl. schon Pistor (wie Anm. 2) S. 129 und Anm. 2.
- 7 Über Breitenau vgl. Wilhelm Dersch: Hessisches Klosterbuch. Marburg² 1940 (VHKHW 12), S. 12f. (Lit.); Christof Noll: Kloster Breitenau. – In: ZHG 92, 1987, S. 27–41 (Lit.). – Einiges Material bereits bei G.[eorg] Landau: Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen. Kassel 1842 (2. Ausgabe 1867), S. 267.
- 8 Über die Handschrift vgl. Nebelthau: Die hessische Congeries. – In: ZHG 7, 1858, S. 309–384, hier S. 311; Die Handschriften der Gesamthochschul-Bibliothek Kassel. Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel. Hrsg. von Hans-Jürgen Kahlfuß Bd. 5,1: Manuscripta Hassiaca I [Bearb. von Peter Vogel]. Kassel 1986. Vgl. dazu meine Anzeige im Archiv für Reformationsgeschichte. Literaturbericht 17, 1988, S. 175f. Nr. 1150. – Es handelt sich um eine Sammlung hessischer und thüringischer Geschichtswerke u. a. m. von verschiedenen Händen, meist aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. – Nach dem Gedicht folgen auf Bl. 206^v–208^r von derselben Hand zwei weitere Stücke über Breitenau, deren zweiter ein Auszug aus Wigand Lauzes Hessischer Chronik (2^o Ms. Hass. 2) ist.
- 9 Ms. hass. 2^o 12, Bl. 203^r.
- 10 Über Johannes Theobald vgl. Oskar Hütteroth: Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit. Marburg und Kassel² 1966 (VHKHW 22), S. 366 und 489. Vgl. zu Hütteroths Pfarrerbuch allgemein die nützliche und nötige Rezension von Albrecht Eckhardt im Jahrbuch der hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 18, 1967, S. 262–264.
- 11 *Ioannes Theobaldus a Bredenaw*; vgl. *Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis*. Edidit Iulius Caesar. Pars altera: a medio anno MDXLVII usque ad medium annum MDLXXI pertiens. Marburgi 1877, S. 24.
- 12 Staatsarchiv Marburg 22 b Paket 31. Ohne Datum.
- 13 Unterschrift: *Johannes Theobaldi Prioris zw Breidenaw seligen nachgelassener Ehleiblicher Sohn*.
- 14 Ein eigenhändiges Schreiben von ihm betr. eine Ehesache datiert vom 24. April 1587; Staatsarchiv Marburg 17 e Breitenau Nr. 15. – Vgl. auch Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg. Bestand 17 Landgräfllich Hessische Regierung Kassel e. Ortsreposituren (1518–1821) Bd. 1: A–D bearb. von Armin Sieburg. Marburg 1974, S. 235.
- 15 Über Theobald Cabel vgl. Hütteroth (wie Anm. 10) S. 42f.
- 16 Als solcher wird er in den Breitenauer Urkunden Staatsarchiv Marburg A II Breitenau 1511 Mai 1, 1519 Jan. 17, 1524 Febr. 22, 1525 Apr. 4, 1525 Juni 5 und 1525 Sept. 30 genannt. – 1507 Aug. 10 wird noch *Arnoldus prior* erwähnt.

- 17 Vgl. dazu Eckhart G. Franz: Die hessischen Klöster und ihre Konvente in der Reformation. – In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 19, 1969, S. 147–233; über Cabel S. 173 f. Nr. 23.
- 18 Staatsarchiv Marburg 22a 1 Gen. 1,2 Protokoll über die Abfindung von Klosterpersonen Bl. 20^v.
- 19 Am 28. Oktober 1527 gaben 16 Breitenauer Mönche diese Erklärung ab, 11 von ihnen eigenhändig, 5 durch ihre Unterschrift. Vgl. Staatsarchiv Marburg A I e: Abfindungen von Klosterpersonen. Breitenau 1527. – Das Formular des Textes in: Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. Zweiter Band: 1525–1547 bearb. . . . von Günther Franz. Marburg 1954 (VHKHW 11,2), S. 57 f. Nr. 82.
- 20 Staatsarchiv Marburg 22a 1 Gen. 1,2. – Unterschrift: *theobaldus Cabel von Thessel*.
- 21 Die Reimstruktur ab ab cc deed ist hier nicht eingehalten.
- 22 Fehlt bei Fischer, Wackernagel, Bäumker, Zahn, Das Tenorlied (vgl. dazu die folgende Anm.) und im Register der *Analecta Hymnica Medii Aevi* . . . Bern und München 1978.
- 23 Es handelt sich um das bekannte und beliebte Weihnachtslied „Ein Kindelein so löbelich ist uns geboren heute“ nach der Melodie „Der Tag der ist so freudenreich“ (*Dies est leticie*, deutsch). Vgl. dazu Albert Friedrich Wilhelm Fischer: Kirchenlieder-Lexicon . . . I. Gotha 1878, S. 158 f. und Supplement I. Gotha 1886, S. 42. Text bei Joseph Kehrein: Die ältesten katholischen Gesangbücher von Vehe, Leisentritt, Corner und andern in eine Sammlung vereinigt (Katholische Kirchenlieder, Hymnen, Psalmen, aus den ältesten deutschen gedruckten Gesang- und Gebetbüchern zusammengestellt) Bd. 1. Würzburg 1859, S. 228 Nr. 90 und bei Philipp Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts . . . Bd. 3. Leipzig 1870, S. 520 f. Nr. 573. – Zu den Melodien und zur Überlieferung Wilhelm Bäumker: Das katholische Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Bd. 1. Freiburg i. Br. 1886, S. 286–293 No. 43; Johannes Zahn: Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder Bd. 4. Gütersloh 1891, Nr. 7869 und 7870; Das Tenorlied. Mehrstimmige Lieder in deutschen Quellen 1450–1580. . . . Zus. gestellt und bearb. von Norbert Böker-Heil, Harald Heckmann und Ilse Kindermann. Bd. 3: Register. Kassel Basel London 1986 (Catalogus Musicus XI), S. 69 s. v.
- 24 Über Meyer vgl. Karl E. Demandt: Der Personenstaat der Landgrafschaft Hessen im Mittelalter. Ein „Staatshandbuch“ Hessens vom Ende des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. Marburg 1981 (VHKH 42), Nr. 2000.
- 25 Das Gedicht wurde zuerst veröffentlicht von G.[eorg] Landau in: *Malerische Ansichten von Hessen*. Kassel 1842 (Ndr. Frankfurt am Main 1982), S. 75–79; es findet sich auch in: *Das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original Ansichten* . . . Darmstadt 1850 (Ndr. Kassel 1973), S. 290–294. – Die Erstausgabe normalisiert Orthographie, Zeichensetzung und stellenweise auch die Metrik und enthält einige Lesefehler. – Den Text bietet auch Reinhardt Hootz, Kloster Breitenau. Diss. phil. (masch.) Marburg 1952 (Vorhanden in Marburg UB), S. 65–68. Hootz nennt zwar die Kasseler Handschrift, vermerkt aber über der Textwiedergabe „Landau 1842 S. 49 ff“. Seine Bemerkungen zu dem Gedicht S. 75 f. sind ohne weiteren Wert. – Im folgenden ist das Gedicht getreu nach der Handschrift abgedruckt. – Auf Sacherklärungen wurde verzichtet. Auf die in Anm. 7 erwähnte Arbeit von Noll sei nochmals verwiesen.
- 26 = von oben.
- 27 = umflogen.
- 28 = hauen, (Steine) behauen.
- 29 Unklar.
- 30 = Begräbnis.
- 31 Staatsarchiv Marburg A I e Breitenau 1527 Oct. 28.